ständen. Die Symptome der Vergiftung durch den Krempling treten innerhalb 1–3 Stunden nach dem Genuß der Pilze auf und dauern 1–4 Tage an. Nach klinischen Beobachtungen zeigt sich, daß diese Vergiftungen besonders schwer bei Kindern und bei älteren Personen verlaufen. Die Sektionsbefunde bei dem einen tödlich verlaufenen Fall haben keine Parenchymschädigungen der inneren Organe ergeben.

In unserem statistischen Material fällt auf, daß man keine Vergiftung durch den Genuß des Kremplings verzeichnet hat, wenn dieser vorher abgekocht und abgesiebt worden ist, obwohl – wie aus unseren Beobachtungen hervorgeht – der Genuß dieser Pilze zum Zweck der Ernährung unter der polnischen Bevölkerung sehr verbreitet ist.

Paxillus involutus weist also giftige Eigenschaften im rohen Zustande auf, bzw. in seinem Kochwasser, in dem sich die giftigen Substanzen auflösen. Im Interesse der Pilzvergiftungsprophylaxe erscheint es uns daher unbedingt nötig, daß in den mykologischen Handbüchern, besonders aber in den populären Publikationen über Pilze, der Empfindliche Krempling (*Paxillus involutus* Batsch-Fr.) nur als bedingt eßbar bezeichnet und gleichzeitig aus der Liste der zum Marktverkehr zugelassenen Pilze gestrichen wird. –

Nachsatz der Schriftleitung:

Für die Giftigkeit roher oder ungenügend gargekochter Kremplinge sind schon seit längerer Zeit auch in Deutschland so viele Beweise gesammelt worden, daß hierüber alle Zweifel behoben sein dürften. Auch die Forderung, *Paxillus involutus* vom Marktverkehr auszuschließen, ist in Deutschland weitestgehend verwirklicht – zumal der Pilz sich ohnehin durch seine Druckempfindlichkeit nicht dazu eignet. Neu erscheint uns jedoch die Bemerkung, daß auch das Kochwasser der Kremplinge noch giftwirksam sein soll. Bisher wurde angenommen, daß die *Paxillus*-Gifte durch längeres (!) Erhitzen zerstört werden. Auch in eigener Praxis wurde das Kremplingskochwasser stets mitverwendet, ohne daß die geringsten schädlichen Folgen auftraten. Wer kann durch stichhaltige Beispiele (keine Idiosynkrasien o. dgl.!) die Giftigkeit des Kochwassers bestätigen?

Benedix.

Treffen der mecklenburgischen Pilzfloristen

vom 19. bis 21. Oktober 1957 in Greifswald

Es war ohne Zweifel ein Risiko, nur wenige Wochen nach der Deutschen Mykologentagung in Dresden – also gleichsam in deren »Schatten« – ein örtliches Pilzfloristen-Treffen in Greifswald anzuberaumen. Aber dieses Risiko lohnte sich, zumal gerade das mecklenburgische Küstengebiet mykologisch noch wenig bearbeitet ist und die dortige Flora in vielem ein eigenes Gepräge aufweist. Auch die vorgeschrittene Jahreszeit ließ mancherlei Ungewohntes erwarten; und als Leiter des Treffens durfte H. Kreisel (Greifswald) mit dem Erfolg recht zufrieden sein:

Im Namen des Instituts für Agrobiologie der Greifswalder Universität konnte Prof. Dr. W. Rothmaler fast fünfzig Teilnehmer aus Mecklenburg und Mitteldeutschland willkommen heißen, denen Dr. Benedix (Dresden) die Grüße des Instituts für Kulturpflanzenforschung in Gatersleben und der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde überbrachte. Parallel dazu wurde im Klubhaus der Universität eine Pilzausstellung eröffnet, die mit einfachen Mitteln etwa 150 Arten sehr ansprechend nach ökologischen Gesichtspunkten vorführte – so die Pilze des Gartens, der Viehweide und Wiese, des Hochmoorwaldes, des Kiefern-, Fichten- und Eichenwaldes sowie (der späten Jahreszeit

angemessen) die Winterpilze an Laubholz. Durch Verzicht auf die üblichen Marktpilze war geschickt eine Überfüllung vermieden worden, so daß die Besonderheiten gebührend zur Geltung kamen – unter ihnen *Omphalina oniscus*, *Agaricus Bernardii*, *Ag. stramineus*, *Panaeolus separatus*, *Bovistella paludosa*, *Pterula multifida* und *Ganoderma Pfeifferi*.

An Hand vieler Farblichtbilder machte H. Kreisel zunächst mit den pflanzengeographisch interessantesten Großpilzen der mecklenburgischen Küstenlandschaft bekannt: Als eigentliche Dünenpilze gelten *Phallus Hadriani*, *Deconica ammophila* und eine noch unbestimmte, *conica*-ähnliche (neue?) *Hygrocybe*-Art mit blutroten Lamellen. Für die Trockenrasengesellschaften hinter den Dünen sind u. a. *Tulostoma brumale* und *granulosum*, *Disciseda bovista* und *candida* var. *calva* sowie verschiedene Erdsterne *(Geastrum minimum*, *nanum* usw.*)* charakteristisch, von denen in Mecklenburg bisher 11 Arten gefunden wurden. In den trockenen Kiefernwäldern kommt *Boletus (Suillus) granulatus* auch auf Sandboden vor, aber jeweils auf mikroklimatisch begünstigten Stellen. Von den übrigen allgemein häufigen Kiefernbegleitern ist *Amanita gemmata (= junquillea)* in Mecklenburg ein Massenpilz des Spätherbstes, der – anders als in Mitteldeutschland – nie vor Oktober auftritt. *Gyromitra esculenta* entwickelt hier eine weniggefaltete Form (Varietät?) mit 5 µ längeren Sporen. Den sauren Birken-Eichen-Wäldern fehlen fast ganz die *Phlegmacien;* im Zwischenmoorwald finden sich *Boletus (Suillus) flavidus* und verschiedene *Polyporaceen*. Für die Hochmoore wurden *Galerina paludosa* und *tibiicystis*, *Lyophyllum palustre* und *Hygrocybe turunda*, für die nassen und moosreichen Flachmoorwiesen *Bovistella paludosa* genannt. Bei den Buchenwäldern sind die Buchen- und Stieleichen-Bestände der sauren Böden *(*mit *Ilex aquifolium)* von den artenreichen Buchenwäldern des Kalkbodens (Rügen!) zu unterscheiden, in denen u. a. *Phlegmacium olidum*, *Inocybe Patouillardi*, *Russula maculata* und *Clavaria pistillaris* vorkommen.

In weiteren Vorträgen berichteten J. Krumbholz (Woldegk) über Rostpilze, die während der letzten Jahrzehnte mit neuen Adventiv- und Kulturpflanzen nach Mecklenburg eingeschleppt wurden, und Dr. Benedix (Dresden) über die Identität zweier *Coprinus*-Arten – vgl. S. 12 dieses Heftes! E. Bach (Berlin) zeigte an zahlreichen Beispielen die Brauchbarkeit des Geruchs und Geschmacks für Pilzdiagnosen, wobei allerdings die persönlichen Empfindungen (Geruchsvergleiche!) oft auseinandergehen. Kleinere Beiträge (Pilzvergiftungen, Vorkommen von Spechthöhlen an pilzbefallenen Waldbäumen u. dgl.) schlossen den Vortragsteil ab.

Am folgenden Tage wurden bei strahlendem Sonnenschein die Buchenwälder des Kreidegebietes von Stubbenkammer (Insel Rügen) besucht. Hier glich der Pilzbestand weitgehend der Buchenwaldflora des Jenaer Muschelkalkes. Neben typischen Lorchel-Arten *(Helvella elastica*, *crispa*, *lacunosa)* mögen besonders *Limacium leucophaeum* (erstmalig für Mecklenburg), *Clitocybe geotropa*, *Mycena crocata*, *Inoloma bolare*, *Psathyrella maculata* und *Coprinus picaceus* genannt sein.

Etwas feuchter verlief ein Besuch des Verlandungshochmoores zwischen Buddenhagen und Wolgast, wo u. a. *Rhytisma andromedae*, *Hygrocybe laeta* in verschiedenen Farben und Formen, *Omphalina oniscus*, *Psilocybe turficola* und *Nematoloma elongatum* gesammelt wurden. Etwa 70 Arten konnten gemeinsam bestimmt und der Ausstellung zugeführt werden. –

Das Institut für Agrobiologie der Universität Greifswald beabsichtigt, eine Fundortkartierung für nicht allgemein verbreitete Pilze (z. B. alle *Geastrum*-Arten, *Mutinus*, *Gyroporus*, *Strobilomyces*, *Ganoderma* und *Dryodon*) in Mecklenburg und seinen Grenzgebieten (Lübeck, Prignitz, Uckermark, Randow- und unterem Odergebiet) in Angriff zu nehmen. Interessenten, die über entsprechende Artenkenntnis verfügen, werden um Mitarbeit und Einsendung von Belegexemplaren gebeten. B-x.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Zeitschrift für Pilzkunde

Jahr/Year: 1958

Band/Volume: 24_1958

Autor(en)/Author(s): Benedix Erich Heinz

Artikel/Article: Treffen der mecklenburgischen Pilzfloristen 21-22